

Laibacher Zeitung.



N^o. 1.

Samstag am 2. Jänner

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

S. E. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Dezember v. J. den Propstpfarrer von Mezzana, Peter Galli, zum Theologal-Domherrn, dann den Ehrenkanonikus und Roadjutor an der Pfarre di S. Babila in Mailand, Jakob Brioschi, zum Domherrn an dem Metropolitan-Kapitel in Mailand allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember v. J. den Gymnasiallehrer zu Prag, Dr. Karl Schenk, zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Innsbrucker Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Dezember v. J. an dem Oedenburger Kollegiatkapitel zum Rufos den Kanonikus und Stadtpfarrer daselbst und Titular-Abt Franz Sales Räch, und zum Kanonikus den Vize-Archidiacon und Pfarrer zu Sarkau, Franz Hodi, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Johann Pezka, zum Bezirksvorsteher in Böhmen ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahlen des Nicolò Braida zum Präsidenten und des Francesco Ungaro zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Udine genehmigt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Graz erledigte Lehrerstelle den Supplenten derselben, Anton Mareš, verliehen.

Am 29. Dezember 1857 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das L. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Daselbe enthält unter Nr. 241. Den Erlass des Justizministers vom 22. Dezember 1857, womit die Errichtung eines selbstständigen Handelsgerichtes in Prag und der Zeitpunkt seiner Aktivierung bekannt gemacht wird.

Nr. 242. Den Erlass des Finanzministeriums vom 22. November 1857 — gültig für sämtliche Kronländer — wegen Zugestehung von Borgungen der Rübenzuckersteuer gegen persönliche Bürgschaft.

Nr. 243. Die Verordnung des Ministeriums für Handel, öffentliche Bauten und Kommunikationen und des Finanzministeriums vom 23. Dezember 1857 — gültig für alle Kronländer — über die Kontrollirung der erfüllten Stempel-Pflicht bei der durch die Post versendeten inländischen Stempelpflichtigen Druckschriften.

Nr. 244. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 24. Dezember 1857, womit der Beginn der Amtswirksamkeit der, in den Königreichen Kroatien und Slavonien zu bestellenden Urbairial-Gerichte kundgemacht wird.

Wien den 28. Dezember 1857.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Russland und die deutsch-dänische Angelegenheit.

Der Brüsseler „Nord“ veröffentlicht nachstehende Analyse einer unter dem 1. Dezember vom Fürsten Gortschakoff an das Kopenhagener Kabinett in Sachen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg gerichteten Note, welche den Wortlaut des Textes genau wiedergeben scheint:

Das Kabinett von Petersburg spricht zuvörderst die Ansicht aus, daß die Angelegenheit der Herzog-

thümer Holstein und Lauenburg in eine Phase eingetreten sei, deren gewichtige Bedeutung man sich unmöglich verhehlen könne, da in der That einerseits der deutsche Bund die von den lauenburg'schen Ständen vor ihn gebrachte Beschwerde angenommen, andererseits Oesterreich und Preußen die holstein'sche Sache bei demselben in Anregung gebracht, indem sie ihm über ihre fruchtlosen Bemühungen, durch direkte Unterhandlungen mit Dänemark die zwischen diesem und den holstein'schen Ständen schwebende Streitigkeit auszugleichen, Bericht erstatteten. Der Frankfurter Bundestag finde sich also veranlaßt, einen Auspruch zu thun, wie der Artikel 31 der Wiener Schlussakte ihm hiezu das Recht und die Verpflichtung zuerkennt. Das kaiserliche Kabinett glaube nicht, daß es bezweifelt werden könne, daß der Bundestag, indem er dieses Recht ausübe, und sich einer nicht minder unbestreitbaren Verpflichtung erledige, streng in den Grenzen und Formen bleibe, welche die Bundes-Institutionen ihm vorschreiben.

Der König von Dänemark habe daher in seiner Eigenschaft als Herzog von Holstein und Lauenburg eine Gelegenheit, den anderen Bundesmitgliedern gegenüber sich über die Punkte zu erklären, welche den Gegenstand dieser beklagenswerthen Streitigkeit bilden, sowie über die Intentionen, welche ihn in der Ausführung der im Jahre 1852 gegen den Bund übernommenen Verbindlichkeiten leiteten. Die russische Regierung glaube, daß von diesen Auseinandersetzungen der Ausgang einer Sache abhängen werde, auf welche die Aufmerksamkeit Deutschlands gerichtet sei, und die Dänemark selbst in Spannung erhalte. Sie hält es also für unnütz, zu sagen, wie sehr sie wünsche, daß der König die Gelegenheit, die ihm geboten sei, ergreifen wolle, um die versöhnlichen Gesinnungen, die ihn befeelen, zu bezeugen und auf unverwerfliche Art seine Absicht darzuthun, die Arrangements aufrecht zu erhalten, die zwischen Sr. Majestät und dem Bunde in Betreff des Herzogthums Holstein insbesondere festgesetzt worden.

Das kaiserliche Kabinett wiederholt hier, daß Russland, wie es mußte (comme elle le devait), sich der Intervention in dieser Frage enthalten habe, die nach seiner Meinung zum ausschließlichen Ressort des Staatsrechts Deutschlands gehöre, aber daß es dennoch nicht mit Gleichgültigkeit einen Zustand der Dinge sich verlängern sehen konnte, dessen Dauer, die Ruhe des Nordens Europa's kompromittirend, in keinem Falle die wahren Interessen Dänemarks fördern könne; daß ohne Zweifel das dänische Gouvernement wohl wisse, bis zu wie hohem Grade die Angelegenheit der Herzogthümer die Sympathien der Bevölkerungen in Deutschland erzeuge; Sympathien, in Betreff deren man den deutschen Gouvernements, und vor allen dem österreichischen und dem preussischen, Dank sagen müsse, daß sie bis jetzt den Ausdruck derselben in gehörigen Grenzen zu halten gewußt, was diesen Gouvernements aber nur umso mehr Recht gebe, zu erwarten, daß Dänemark sich geneigt zeigen werde, zu einem gerechten und auch seinerseits ehrenvollen Arrangement die Hand zu bieten.

Die Depesche schließt mit der Ueberzeugung, daß diese Erwägungen der Weisheit des Königs und seiner Räte nicht entgehen werden, deren Aufmerksamkeit das kaiserliche Kabinett sie ganz besonders empfiehlt, indem es den Wunsch ausgedrückt, daß das Gouvernement des Königs durch die Erklärungen, die es in der Lage sein werde, dem deutschen Bunde darzubieten, nicht den Weg zu einer friedlichen Verständigung (arrangement à l'amiable) werde verschließen wollen, die ebenso sehr seine eigenen Interessen erheischen, wie die Würde der Krone. Endlich fordert das russische Gouvernement seinen Repräsentanten auf, alle diese Erwägungen, bezüglich der naheliegenden Folgen, die eine Verweigerung der Gerechtigkeit nach sich ziehen könnte, mit den Ausführungen zu begleiten, zu welchen seine genaue Kenntniß der Angelegenheit der Herzogthümer, wie die der Bundesgesetzgebung, ihn in Stand setzen.

Oesterreich.

Wien, 31. Dezbr. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben den Armen in Karolinenthal 100 fl. zu spenden geruht.

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Maximilian haben für die Zwecke des Bonifazius-Vereines einen Beitrag von 2000 fl. gnädigst gewidmet.

Man schreibt uns aus Mailand vom 28. Dezember. Die Herzogin Regentin von Parma ist vorgestern hier eingetroffen und hat Abends mit Ihren k. Hoh. dem durchl. Herrn Erzherzog Ferd. Max und der durchl. Frau Erzherzogin Charlotte die Scala besucht. Die Herzogin hat gestern die Rückreise angetreten. Sieben Direktoren der provisorischen Seiden-Ausstillungskassa wurden ernannt und bestätigt; die Zeichnungen wurden heute geschlossen und das Doppelte der erforderlichen Summe erzielt. Die Geschäfte auf bliesigem Markte nehmen eine günstige Wendung, man hegt keine Besorgniß vor neuen Fallimenten.

— Die „Wiener med. Wochenschrift“ schreibt: Der Krankenstand hat sich in Folge der herrschenden Epidemie auch diese Woche auf seiner sehr bedeutenden Höhe erhalten. Dabei sind pleuritische Affektionen sehr häufig und selbst Pneumonien zeigen sich häufiger; die Lungentuberkulosen verschlimmern sich bedeutend, Typhen kommen mehr vereinzelt vor, eben so die febrilen Exantheme.

— Im Laufe des Jahres 1858 wird durch eine Kommission von Fachmännern über die definitive Organisation der Gymnasien berathen werden. Zur Erleichterung dieser Berathungen läßt das Unterrichtsministerium bereits die nöthigen Vorarbeiten treffen.

— Der eventuelle Anschluß der Franz-Josefs-Orientbahn an die Kärntner Eisenbahn berührt die Interessen Kärntens und Steiermarks gemeinschaftlich in so hohem Grade, daß die Handels- und Gewerbekammer des ersteren Kronlandes sich angeregt sah, hohen Ortes um die Festhaltung des a. h. genehmigten Vereinigungspunktes beider Bahnsysteme in Marburg (gegenüber dem anderweitig vorgeschlagenen Anschlußpunkt Pragerhof) zu petitioniren. Die Gründe, welche die Handels- und Gewerbekammern dafür anbrachten, bestehen wesentlich in dem Hervorheben der Wichtigkeit des direkten Anschlusses der Orientbahn, welche die Aus- und Einfuhr und den Personenverkehr Ungarns mit Triest einerseits und mit den Kronländern Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und dem Westen Europa's andererseits vermittelt.

Linz, 24. Dezbr. Bezüglich des Baues der Kaiserin Elisabeth West-Bahn erfährt die „Linzener Zeitung“, daß mit dem Unterbaue für den Stationsplatz Linz soaleich nach den Feiertagen begonnen und ebenso der Unterbau zwischen Güns und Linz den ganzen Winter hindurch energisch betrieben werden soll. Die Arbeiten bei der Günsbrücke sind bedeutend vorgeschritten, an der Herstellung des Planums für den Günser Stationsplatz wird rüstig gearbeitet, die Traunbrücke ist in ihren Fundamenten beendet und auch das Mauerwerk von 5 Pfeilern nahezu vollständig hergestellt, die Eisenkonstruktionen für beide Brücken werden im Laufe des Frühlings von den Eisenwerken abgeliefert werden. Ueberhaupt wird auf der ganzen Strecke Wien-Linz alles aufgeboten werden, um die Bahn vor Ablauf des Monats November 1858 eröffnen zu können.

Ofen, 25. Dez. Se. k. l. Apostolische Majestät haben den im Monate August l. J. durch Feuer verunglückten Insassen von Nagy-Baráth eine Unterstützung von Eintausend Gulden allergnädigst zu bewilligen geruht.

Deutschland.

Ein Frankfurter Blatt hatte vor kurzem erklärt, daß die Untersuchungs-Kommission die Schuld des Korporals Wimmer noch nicht festgestellt habe. Der „Berliner Zeit“ wird nun aus „vollkommen glaubwürdiger“ Quelle Folgendes mitgetheilt: Die Untersuchungs-Kommission, welche unter dem Vorsitz eines

österreichischen Artillerie-Obersten, aus 3 österreichischen und 3 preussischen Offizieren, sowie aus einem österreichischen und einem preussischen Auditor besteht, hat bereits Anfangs Dezember ihre Ermittlungen beendet. Auf Grund derselben hat die Kommission einstimmig und ohne Widerspruch in dem von ihr abgegebenen Gutachten als unzweifelhaft anerkannt, daß die Explosion des Pulvermagazins St. Martin durch die Hand des Wimmer herbeigeführt sei. Der desfallsige Beweis konnte der Natur der Sache nach kein direkter sein, d. h. nicht nur das Zugeständniß des mit aufgeflogenen Wimmer oder durch zwei bei der That desselben anwesende Zeugen geführt werden; die Untersuchung war vielmehr auf den Indicienbeweis angewiesen, welcher durch die Zusammenstellung einer zusammenhängenden Reihe konfluenten Thatsachen und Umstände die Thäterschaft konstatirt. Dieser Beweis, welcher dem theoretischen positiven Strafrecht überall als genügend und dem direkten gleichstehend betrachtet wird, ist von der Untersuchungs-Kommission im vorliegenden Falle als vollständig geführt anerkannt. Nur über die Motive, welche dem Wimmer bei der That geleitet, ist dieselbe zu keiner bestimmten und festen Ansicht gelangt.

Es sen a d, 22. Dez. Gestern Nachmittag ist der Durchbruch des Verrabahnunnels glücklich unter dem Jubel der Arbeiter erfolgt, so daß sich dieselben von beiden Seiten die Hände reichen konnten.

Schweiz.

Aus Bern, 24. Dez. Die Bundesversammlung hat ihre außerordentliche Sitzung, die erste der vierten neu-eidgenössischen Legislatur beendet. Der Westbahnkonflikt hat diejenige Entscheidung gefunden, die ich in der letzten Mittheilung als unzweifelhaft bevorstehend voraussetzte, sofern die Oron-Gesellschaft ihr Privilegiumsgesuch nicht zurückziehen würde. Das verlangte Privilegium würde zwar von beiden Räten, als mit dem eidgenössischen Eisenbahngesetz im Widerspruch stehend, verworfen, aber es geschah solches mit Erwägungen, die den Petenten und ihrem Unternehmen durchaus günstig sind. Die beiden Kammern weisen in den Motiven des Beschlusses auf die bisherigen Bundesbeschlüsse hin, welche jede Nebenlinie (Nurten) zwischen den zwei garantirten Hauptlinien, der Berglinie (Oron), und der Seelinie (dem Neuenburger See entlang) ausgeschlossen haben, in welchen Bundesbeschlüssen „diejenigen Garantien liegen, welche, ohne dem Eisenbahngesetz zu widersprechen, geeignet sind, die rechtmäßigen Interessen der Petenten zu schützen.“ Günstiger für das Oronunternehmen als diese Motivirung an sich, ist die große Mehrheit, die sich in beiden Räten für dieselbe ausgesprochen hat. Im Nationalrath ließ es die Minderheit des Ausschusses zu keiner zweiten Abstimmung kommen, sondern zog ihre weniger markanten Anträge zurück, als sie die Versammlung fast einstimmig für die Anträge der Ausschlußmehrheit sich erheben sah. Ähnliches geschah im Ständerath, wo alle Stimmen bis auf fünf sich dem Entscheide des Nationalrathes angeschlossen; diese fünf damit nicht einverstandenem Kantonsabgeordneten enthielten sich der Abstimmung. Die an Einstimmigkeit grenzende Mehrheit der Bundesversammlung bietet der Orongesellschaft viel mehr reelle Gewähr für Anschließung von Konkurrenzbahnen, als ein formell zwar bestimmter lautender, aber mit dem Gebrechen der Verfassungswidrigkeit behafteter und mit knapper Mehrheit gefasster Beschluß (wie er vorher projektirt war), der die zahlreiche Minderheit zu stets neuen Angriffen aufgehetzt hätte.

(Wiener Ztg.)

Italienische Staaten.

Turin, 24. Dezember. Es ist nun erwiesen, daß der unterseeische Telegraph, an dem Piemont sich mit 3½ Millionen Franken theilhaftig, für die den Aktionären 5 Prozent garantirt wurden, ein entschieden verfehltes Unternehmen ist. Depeschen von Paris nach Vona brauchten oft 72 Stunden, so daß die Nachrichten zuweilen schneller mittelst des Marceller Dampfers nach Algierien gelangten, als mittelst des unterseeischen Telegraphen. Die Ursache dieser Verspätungen ist, daß auf der Insel Sardinien, wo bekanntlich noch sehr wenig Sicherheit ist, die Telegraphen-Stationen von räuberischem Gesindel regelmäßig umgeworfen und der Draht gestohlen wurde. Die französische Regierung beabsichtigt in Folge dessen, Marseille und Algier direkt mittelst eines unterseeischen Drahtes zu verbinden.

Nachrichten aus Neapel vom 22. d. M. melden, daß das Erdbeben hauptsächlich in dem dießseitigen Fürstenthum und der Basilicata Schaden angerichtet hat. Zu Potenza verloren 400 Menschen, zu Pola 300 Menschen das Leben; 12 Dörfer sind fast gänzlich zerstört. Ingenieure, Sanitätsbeamte und Truppen sind zur Hilfe gesandt. Am 19. und 20. wurden in Neapel selbst neue Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auf Sizilien hat man keine Erschütterung verspürt.

Frankreich.

Paris, 26. Dezember. Ein Genie-Oberst, 3 Artillerie-, 3 Infanterieoffiziere und 12 Unteroffiziere der verschiedenen Waffengattungen haben von der französischen Regierung die Ermächtigung erhalten, als Instruktoren nach Persien zu gehen. Sie werden binnen Kurzem abreisen.

Paris, 27. Dez. In Cherbourg ist der Befehl zum Bau einer Yacht für den Privatgebrauch des Kaisers Napoleon eingetroffen. Dieselbe soll bis zum August 1858 fertig sein. Dem „Journal de Cherbourg“ zu Folge wird diese neue kaiserliche Yacht aus Holz gebaut und 85 Metres lang werden, 6 Metres länger als die Fregatte „Impétueuse.“ Die Yacht wird eine Maschine von 500 Pferdekraft und Räder erhalten. Man wählte diese Bauart, weil die Schraube, auch bei ruhigem Wetter, dem Schiffe eine stärker schwankende Bewegung verursacht. — Es ist ein portugiesischer Ingenieur hier angekommen, welcher den Auftrag erhalten hat, das Pariser Kloakensystem zu studieren. Dasselbe soll in Lissabon in Anwendung gebracht werden. Bekanntlich wird die Epidemie, von welcher die Hauptstadt Portugals so eben heimgesucht worden ist, zum großen Theile den Ausdünstungen der Kloaken zugeschrieben.

Paris, 27. Dezember. Dem „Moniteur de la Flotte“ wird aus Taio-Hae (Marquesas-Inseln) geschrieben, daß Admiral Bugol, welcher am 16. Aug. am Bord der Fregatte „Persévérante“ im Hafen von Taio-Hae eintraf, den dortigen französischen Posten wohlbehalten, gut verproviantirt und in Eintracht mit den Eingeborenen traf. Nur mit dem Taipi-Bahi, einem rohen und dem Kannibalismus noch immer ergebenden Stamme, hatte Schiffslieutenant Rosenzweig wiederholt Handel gehabt, und am 22. August drangen sogar mehrere Krieger dieses Stammes auf das Gebiet der französischen Mission, um daselbst 2 junge Mädchen zu ergreifen und den Manen ihres verstorbenen Häuptlings zu opfern. Admiral Bugol unternahm mit Hilfe der den Franzosen ergebenden eingeborenen Krieger einen Zug nach dem langen, mit Wald umgebenen Thale der Taipi-Bahi, welche sich unter lebhafter Gegenwehr immer weiter zurückzogen. Die Franzosen verbrannten, „gemäß dem Wunsche ihrer verbündeten Häuptlinge“, sämtliche Dörfer in dem Thale und verschonten nur die Mayores (Brotfruchtbäume) und die Coeos-Palmen.

Der hiesige dänische Gesandte macht in der letzten Zeit große Anstrengungen, um die hiesige Regierung dazu zu bewegen, Partei für Dänemark in dessen Streite mit Deutschland zu nehmen. Seine Bemühungen sollen übrigens nicht ganz ohne Erfolg sein und er mit dem Grafen Walewski sehr gut stehen. Gestern (26.) hatten auch Beide eine Audienz beim Kaiser, worin die dänisch-deutsche Sache verhandelt wurde. — Nach Berichten aus Panama vom 20. November waren dort die beiden amerikanischen Offiziere, welche die Kanal-Frage studiren sollen, auf der Korvette „Decatur“ angekommen und hatten ihre Arbeiten sofort begonnen. Die englische Fregatte „Majestic“ befand sich ebenfalls in jenen Gewässern. Sie sollte hydrographische Studien in der Bai und an den Küsten vornehmen.

Die Frage wegen Einführung von freien Negern in die französischen Kolonien wird zwischen England und Frankreich noch immer lebhaft erörtert, da der französische Marine-Minister und die Kolonial-Direktion den mit dem Marceller-Hause Regis abgeschlossenen Vertrag entschieden vertheidigen. Der Marceller Abder ist nach Paris beschieden worden und soll Aufschlüsse über das Einschreiten der englischen Kreuzer ertheilt haben, wodurch die Sache noch mehr Bedeutung erhalten hat. Ob dieser Streit über die Auslegung der Verträge von 1845, durch welche der Sklavenhandel in Frankreich abgeschafft wurde, zu einer Konferenz in London führen wird, kann noch zweifelhaft erscheinen; Thatsache ist jedoch, daß lebhaftere Verhandlungen darüber zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen und dem englischen Gesandten stattfinden und von Seiten der französischen Kolonien, wo der Mangel an Arbeitskräften sehr fühlbar ist, Alles aufgeboten wird, um in dieser Angelegenheit eine Entscheidung zu erzielen, welche die Pflichten der Menschlichkeit mit den Interessen der Kolonien in Einklang zu setzen geeignet ist. Dem Vernehmen nach wird diese Frage demnächst vom Kaiser im Ministerrathe zur Sprache gebracht werden.

Belgien.

Aus Brüssel, 20. Dezember wird der „Wiener Ztg.“ geschrieben:

Das Schicksal des Wohlthätigkeitsgesetzes und der sich daran knüpfende Kabinettswechsel hat Anlaß zu Betrachtungen und Konjekturen allgemeiner Natur gegeben, die jene Vorgänge als eine Niederlage der katholischen Kirche und ihrer universalen Tendenzen darzustellen beflissen waren. Man hat die Ansicht ausgesprochen, als ob die katholische Kirche darauf angewiesen wäre, durch die Massen zu wirken, als

ob sie dem Urtheil derselben überwiegend in der gegenwärtigen Zeit unterliege, als ob endlich überall und speziell in Belgien die Massen der Bevölkerung sich ihrem Einflusse entzögen, welchen sie nur auf einzelne, außerordentliche Erscheinungen, auf den geistigen Adel der Zeit auszuüben vermöge. Diese Ansichten scheinen sowohl in der Anwendung auf die Zustände Belgiens, als auf die Mission und das Vorgehen der katholischen Kirche im Allgemeinen nicht stichhaltig zu sein. — Der Wechsel zweier Parteien in Belgien, deren eine als die katholische, die andere als die liberale bezeichnet wird, ist keine neue Erscheinung. Beide Parteien sind mit der selbstständigen Bildung Belgiens innig verwebt, sie besitzen ihr scharfgezeichnetes Programm, sie haben im Laufe der Jahrzehnte ihre Kräfte auf verschiedenen Grundlagen, aus verschiedenen Anlässen, mit verschiedenen Erfolgen wiederholt gemessen. Ein solcher Anlaß war denn auch nun das Wohlthätigkeitsgesetz. Es berührte aber seiner Natur nach nicht sowohl die Stellung der katholischen Kirche in Belgien, als vielmehr die gesellschaftlichen Zustände des Landes selbst. Die katholische Kirche, als solche, ist in Belgien nach allen Richtungen zu einer Festigung, zu einer Ausdehnung des ihr gebührenden Einflusses gelangt, welche die Dispositionen über Wohlthätigkeitsanstalten nicht mehr als eine Lebensfrage für sie erscheinen lassen können, bei der Vorlage des Gesetzes überwog vielmehr die Absicht, eine an und für sich wünschenswerthe Disposition, die bessere Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalten in einer ihrem allgemeinen Streben entsprechenden Richtung überhaupt einzuleiten. — Wenn die seither stattgehabten allgemeinen Wahlen indirekt das Wohlthätigkeitsgesetz beseitigen, so ist dieß kein Ausdruck der Massen, welche sich dabei dem Einflusse der katholischen Kirche zu entziehen suchten. Das Wahlrecht in Belgien ist bekanntlich an einen Census gebunden, es sind also gesellschaftliche Korporationen und keineswegs die Massen an und für sich selbst, welche diese Art von politischer Thätigkeit ausüben, und diese Wahlkörperschaften, die sich gegenwärtig gegen das frühere Kabinet und seinen Gesetzesvorschlag entschieden, haben im Laufe der Zeit abwechselnd beiden großen Parteien in Belgien zum Siege verholfen, ohne daß man darin etwas anderes erblicken konnte, als den bei solchen Verhältnissen sich stets herausstellenden Wechsel der allgemeinen politischen Anschauungen und wirklicher oder künstlich erzeugter Bedürfnisse. Und ebenso entschieden, ja in noch viel höherem Grade muß in Abrede gestellt werden, daß die Massen als solche sich dem Einflusse der katholischen Kirche entzögen, oder daß letztere sich derselben irgendwie zu politischen Zwecken zu bedienen angewiesen wäre, ihre Herrschaft sich aber nur auf die außerordentlichen Geister der Zeit erstreckte. Die befremdliche Anschauung, in welcher man gleichzeitig zugeht, daß eine Richtung die bedeutendsten Köpfe, die reinsten Charaktere, große Staatsmänner, große Gelehrte zu den ihren zählt, und gleichwohl konstatiren möchte, daß sich dieselbe überall früh oder spät dem Widerstand, der Abneigung der Massen beugen müsse, möchten wir in Bezug auf die katholische Kirche als ganz und gar unbegründet ablehnen. — Die katholische Kirche ist nirgends, weder an die Massen, noch an die Elite der Gesellschaft, sondern an die Gesellschaft im Allgemeinen angewiesen. Dort, wo die Bevölkerung in ihrem Schooße lebt, ist sie eben dadurch mittelbar auch durch die Massen stark, welche ihrer geistigen Herrschaft sich unterzogen haben. In dieser allgemeinen Ausdehnung ihrer Glaubenssagen liegt ihr wahrer, vorzüglicher, geräuschloser Beruf. Sie achtet und ehrt dabei das Streben hervorragender Geister, welche, voranleuchtend durch Bildung und Sittlichkeit, sich enger an ihre Sagen angeschlossen wollen. Sie verkennt die Vortheile nicht, welche solche vereinzelt Erscheinungen ihr bringen können. Es wäre jedoch ein Stand geistiger Armuth für sie, wäre sie, statt die Nationen in ihren säculären Kreis aufzunehmen und darin zu erhalten, nur an solche außerordentliche Gesellschaftsmitglieder ihrer Existenz und Wirksamkeit nach angewiesen. Die katholische Kirche bedient sich anderseits der Massen weder um zu zerstören, noch sucht sie dieselben zu beherrschen, weil sie eine politische Aktion weder ausübt, noch bedarf. Sie faßt überhaupt die Gesellschaft unter dieser Beziehung nicht auf. — Jene innere Stärkung, welche das katholische Leben in Europa seit einem Jahrzehnt erfuhr, ist durch die Verwerfung einer administrativen Maßregel in einem Lande wie Belgien nicht beeinträchtigt. Ob der bis zur Hälfte des 16. Jahrhunderts fast ausschließlich nach uralter Tradition dem Klerus anvertraute mühsame Beruf der Leitung der Almosenpendung, der Werke der Wohlthätigkeit im allgemeinen Sinne des Wortes in die Hände desselben zurückkehren soll oder nicht, ist schließlich eine Frage der Kirchendisziplin, eine Neuerunglichkeit, welche weder das innere Leben der Kirche, noch ihre geistige Kraft berührt. Es ist eine Bürde, welche der Klerus in Belgien nicht gesucht hat, und deren Abwendung hier nach für ihn keine Niederlage, in der Geschichte der

katholischen Kirche aber auch kein epochemachendes Ereigniß sein kann.

Portugal.

Per „Albambra“ sind Nachrichten aus Lissabon, 19. Dezember, eingetroffen. Das Wetter war glücklicherweise kühl geblieben, so daß das Fieber noch immer allmählich abnahm. In den vergangenen 10 Tagen meldete man 370 neue Erkrankungs- und 199 Sterbefälle, gegen 892 Erkrankungs- und 385 Sterbefälle in den vorhergegangenen 10 Tagen. Am 16. kamen nur 47 und am folgenden Tage nur 11 neue Fälle vor, aber leider waren die wenigen neuen Fälle um so bösartiger, was bei dem Erlöschen einer Epidemie eine nicht gewöhnliche Erscheinung ist. Wie man glaubt, wird selbst die Energie des Königs kaum im Stande sein, die Stadt von ihrem pestilenzialischen Kioakenfieber — der Hauptquelle des Uebels — zu befreien, bevor sie von einer noch fürchterlicheren Seuche heimgesucht worden als die jetzige, die allem Anscheine nach nur der kalten Witterung zeitweilig gewichen ist.

Rußland.

Petersburg, 16. Dez. Außer der äußeren Veränderung in der Armee durch die beträchtlichen Reduktionen, hat auch eine innere Reform derselben begonnen. Bei allen Infanterie-Regimenten sind Regimentschulen errichtet, worin Lesen, Schreiben, Rechnen und die vier Spezies gelehrt werden. Je 200 Soldaten (20 per Kompanie) dürfen darin eintreten. Der Unterricht beschränkt sich auf je 2 Stunden täglich. Alle vier Monate ist eine Prüfung, die mit Gelobenslohnungen verbunden ist; die genügend ausgebildeten Soldaten scheiden aus, so daß allmählich alle Soldaten in die Schule eintreten, deren Prüfungen jeder bestanden haben muß, um Unteroffizier werden zu können; wer nach drei Monaten nichts Bestimmtes leistet, verliert alle Aussicht auf die Trefsen. Die gymnastischen Übungen sind ebenfalls in der Armee eingeführt.

Türkei.

— Ueber die Ursachen, welche Stratford bestimmten, nach England zu gehen, schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel, 19. Dezember: „Mit des Lords Abreise verhält es sich ganz anders, als die große Menge es glaubt. Derselbe ist trotz der entgegengefügten Depesche seiner Regierung, nach welcher er nicht hätte abreisen sollen, von hier abgegangen. Er ist nämlich mit Lord Palmerston hinsichtlich einer finanziellen Frage, die ihn sehr berührt, überworfen und in Folge davon in eine peinliche Lage versetzt. In dem Kriege nämlich traten die Mängel der englischen Kriegs- und Spitalverwaltung so grell an den Tag, daß es nichts als das Gebot der Menschlichkeit war, ohne Verzug einzuschreiten und alles das schnell mit vielen Kosten herbeizuschaffen, was die überfüllten Spitäler erheischten. Lord Stratford glaubte, daß seine Regierung alles nachträglich gutheissen würde, was er zuvörderst aus eigener Machtvollkommenheit gethan. Bis jetzt ist es ihm aber nicht gelungen. Nun wollte man ihm eine außerordentliche Gratifikation bewilligen, die aber in keinem Verhältnisse zu den Verpflichtungen steht, welche der Lord damals eingegangen. Es dürfte überhaupt nicht leicht ein Privatvermögen ausreichen, jene Schulden zu tilgen. Die Gläubiger aber dringen auf Zahlung, und so ist denn der Lord selbst nach England abgereist, um ihre Sache zu verfechten. So erklärt sich auch das Gerücht, daß der Lord vor seiner Abreise seinen Gläubigern 50pSt. angeboten habe. Die Türken haben ihm vor seiner Abreise die höchsten Ehren erwiesen.“

Tagsneuigkeiten.

* In Algier ist kürzlich die Telegraphenstation Bathna für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden. Die Gebühr für einfache Depeschen dahin vom sardischen Grenzpunkte S. Croce beträgt 9 fl.

— Aus Melnik, 23. Dezember wird berichtet: Vor einigen Tagen ist in dem zum biesigen Amtsbezirk gehörigen Dorfe R. ein Akt grausamer Lynchjustiz verübt worden. Ein taubstummer Mensch, welcher nur die böhmischen Worte: „Ja novim“ (ich weiß nicht) zu stammeln vermag, wurde in diesem Dorfe beim Betteln betreten, und einige Bewohner fanden es für gut, ihn deshalb zu richten. Sie organisierten zu diesem Behufe ein förmliches Gericht, ernannten Gerichtspersonen, Exekutoren und Zeugen. Als der Inculpat auf die Fragen des Vorsitzenden bloß die vorbezeichneten Worte stammelte, wurden ihm zuerst einige Ohrfeigen zu Theil, später ließ ihn der Präsident dieser Lynchjustiz auf die Bank legen und durch zwei Exekutoren Stockprügel applizieren; da ihn auch diese Zwangsmaßregel nicht zu deutlicheren Expositionen bewog, wendete man die Folter an und brachte ihm Brandwunden an den Händen und unter der Achsel bei. Die Strafamtshandlung ist gegen die Schuldigen eingeleitet worden.

— Man schreibt der „Deutschen Allgem. Ztg.“ aus Leipzig, 26. Dez.: „Soeben geht uns eine erfreuliche Nachricht zu, welche den schwachen Hoffnungen, daß Dr. Eduard Vogel in Afrika wohl noch zu den Lebenden zu rechnen sei, nicht unwesentlich verstärkt. Der Vater des Reisenden, Direktor Dr. Vogel, erhielt am 24. Dezember ein Schreiben des Geheimrathes v. Bunsen aus Heidelberg mit einem längeren Briefe des Freiherrn Dr. v. Reimans, datirt aus Alexandrien vom 20. Novbr. Herr v. Reimans hatte im vergangenen Sommer auf einer Reise nach Arabien Gelegenheit, mehrere Mekka-Pilger aus dem Innern von Afrika, in Djeddah, dem Hafenorte von Mekka, über Vogels Schicksal zu sprechen und auszufragen.“

Alle Aussagen dieser Leute liefen darauf hinaus, daß Abd-el-Wahed (Vogel) nicht getödtet sei, sondern vom Sultan von Wadai gefangen gehalten werde. Sie schildern den Sultan als einen harten, sehr habgierigen und schlaunen Menschen. Die Aussage des Gesandten des Sultans von Darfur, Seid Mohammed-el-Schingiti, nach der Vogel bei der Betretung eines heiligen Berges getödtet worden sei, ist schon aus dem Grunde nicht so unbedingt zu glauben, weil nicht das beste Einvernehmen zwischen den Beherrschern von Darfur und Wadai besteht, weshalb Seid Mohammed-el-Schingiti auch leicht falsch berichtet sein könnte.

Fast man Alles, was über das Schicksal des braven Afrika-Reisenden in letzter Zeit ausgesagt ist, zusammen, so scheint daraus hervorzugehen, daß Vogel allerdings bei der Betretung heiliger Stellen gefangen genommen worden; man ihm nach dem Leben getrachtet, der habgierige und schlaune Beherrscher von Wadai es aber doch vorgezogen hat, ihn als kostbares Pfand selbst vor der Wuth des aufgeregten Volkes geschützt zu halten, um ihn später gegen ein gutes Lösegeld der englischen Regierung zurückzugeben. Freiherr v. Reimans ist im Begriff oder schon auf dem Wege nach Wadai.“

Telegraphische Depeschen.

Triest, 30. Dez. Die Accademia d'agricoltura commercio ed'arti in Verona beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Projekte zur Gründung eines Ackerbau-Vereines für die Provinz Verona. Der betreffende Statutenentwurf wurde beraten und gutgeheissen. Die Aktionäre des Stabilimento mercantile in Venedig sind für den 11. Jänner beauftragt, die Neuwahl von zwei Direktoren zu besorgen.

Mailand, 29. Dezember. Die Lage des hiesigen Seidenmarktes hat sich wesentlich gebessert. Geld ist nicht mehr selten und aus Deutschland und Frankreich laufen Aufträge ein. Die Gründung der Ausbülfskasse hat sehr wohlthätig gewirkt; die Preise für verarbeitete Seide sind um 2½—3 Lire in die Höhe gegangen. In Rohseide wenig Geschäft, weil es an Verkäufern fehlt.

In Buccari wurde kürzlich ein Dreimaster von 846 Tonnen Gehalt, Eigenthum des Herrn A. Nalli in Triest, vom Stapel gelassen.

Turin, 28. Dez. Das Gerücht vom bevorstehenden Rücktritte Rattazzi's tritt mit immer größerer Bestimmtheit auf. Als Nachfolger nennt man Ritter Monale.

Telegraphisch liegt folgende Nachricht vor:

London, 29. Dezember. Der heutigen „Times“ zufolge wird Lord Stratford de Redcliffe vielleicht nicht wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Konstantinopel zurückkehren.

Wie die „Morning Post“ meldet, werden englischerseits Maßregeln gegen Peking getroffen werden, falls die Besetzung Cantons nicht genügen sollte, die Chinesen zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Neueste Ueberlandspost.

Bombay, 4. Dez. Die Nachrichten aus Calcutta reichen bis 24. Nov. und aus Hongkong bis zum 14. November. Oberst Gerrard, welcher die Rebellen bei Arnul schlug, fiel im Gefechte. Layard ist in Bombay eingetroffen.

Aus Singapur, 21. Nov., wird gemeldet: Ein Meeting wurde gehalten, um gegen die Zusage indischer Sträflinge zu protestiren.

In Hongkong sind der neue Gesandte der Vereinigten Staaten Reed und Graf Putiatin von Shanghai angekommen. General Ashburnham sollte am 18. Nov. nach Calcutta gehen. Lebhaftes Vorbe-

reitungen für die Operationen gegen Canton werden getroffen; man sieht denselben in den nächsten Tagen entgegen. Die britische Streitmacht wird stark vermehrt; die Franzosen haben gegen Cochinchina noch Nichts unternommen.

Concert.

Laibach, 31. Dezember.

Das dritte Konzert der philharmonischen Gesellschaft in dieser Saison fand gestern Abend Statt und war ein in vieler Beziehung interessantes zu nennen. Fräulein Amelie Bido, eine Schülerin Maysefer's, spielte verschiedene Piccen; Liszt's Rhapsodie hongroise für Piano, so wie verschiedene andere interessante Nummern enthielt das Programm. Das trotz des kalten Abends ziemlich zahlreich vertretene Publikum fand sich auch nicht getäuscht und bewunderte in der jungen Violonistin eine Virtuosa, welcher sicherlich noch eine bedeutende Ruhmesbahn bevorsteht. Fräulein Bido besitzt in ihrem Spiele nicht nur eine ausgezeichnete Technik, eine Sicherheit in Doppelgriffen, ein vortreffliches Staccato, und eine leichte, ruhige Vogenführung, sondern sie hat, was namentlich hervorzuheben ist, das Verständniß dessen, was sie spielt, sie faßt richtig auf und gibt es mit Wärme und Gefühl wieder. Mit diesen Eigenschaften ausgerüstet, wird die junge Künstlerin überall sich Erfolge sichern und wenn sie dann sich bemüht, die Tonschöpfungen unsrer großen Meister mit Ernst zu studiren, so kann man ihr das schönste Prognostikon stellen. — Einen nicht minder bedeutenden Erfolg errang sich die Pianistin, welche Liszt's schwierige Komposition „Rhapsodie hongroise“ mit einer Geläufigkeit, Sicherheit, Eleganz und Kraft vortrug, so daß wir nicht umhin können, den Wunsch zu äußern, wir möchten von der jungen Dame in den nächsten Concerten mehr und zwar klassische Kompositionen zu hören bekommen. — Unter den übrigen Nummern des Programms erregten die drei Volkslieder von Mendelssohn-Bartholdy, äußerst charakteristische, sinnige, zarte Kompositionen, ausgezeichnet vorge tragen, großen Beifall und wurde deren Wiederholung stürmisch verlangt. Auch die beiden Lieder für Tenor von Th. Elze und F. Rüden wurden recht brav gesungen, und errangen sich den Beifall des Publikums, das mit der Ueberzeugung den Saal verließ, einen recht vielfältigen Genuß gehabt zu haben. Die philharmonische Gesellschaft hat in Anerkennung der Vortrefflichkeiten der jungen Künstlerin Fräulein Bido zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Handels- und Geschäftsberichte.

Pesth, 28. Dezember. (Pöh. Lloyd.) Die Witterung bleibt fortwährend trocken bei mäßiger Kälte, die den Nullpunkt nur selten um wenige Grade überschreitet. Der Wasserstand der Donau hat sich seit den Feiertagen nicht unwesentlich gebessert und ist noch im Zunehmen.

Getreidegeschäft. Vom 14.—21. Dezember langten hier per Bahn an: 14.542 Mg. Weizen, 1981 Mg. Korn, 1760 Mg. Gerste, 802 Mg. Hafer, 447 Mg. Kukuruz, 625 Mg. Hirse, 2375 Mg. Reis, Summe der Zufuhr 22.532 Mg. diverser Früchte. Die Abfuhr belief sich auf 2875 Mg. Weizen, 387 Mg. Korn, 1225 Mg. Hafer, 378 Mg. Kukuruz, 716 Mg. Hirse, insgesamt 4581 Mg. diverser Früchte. — Was den hiesigen Platzverkehr anlangt, so bleibt dieser unverändert flau und kamen keinerlei erhebliche Umsätze zur Kenntniß. Es lagern hier mehrere Partien fehlerhaften, größtentheils brandigen Weizens, welche beinahe zu keinem Preise abzusetzen sind, wogegen sich fehlerfreie Sortungen leidlich fest im Preise behaupten.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 25. Dezember.

Von Scalanova: 2874 Z. rothe Rosinen, 180 Schacht. Feigen, 80 Z. Salva, 4 S. Schwämme.

Am 26. Dezember.

Von Newcastle: 250 Z. Steinkohlen, 29 Ztr. Erdengeschirr; von Messina: 250 S. Leinsamen, 220 Z. Weinbeeren, 1050 K. Apfeln, 4 P. Zitronen, 1 K. Mehlpeise; von Zante: 15 Z. Del; von Cephalonia: 7 Z. Del; von Valona: 6 Z. Del; von Durazzo: 2 B. Corduan; von Antivari: 196 Z. Woll.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Var. Lin. auf 0°R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
31. Dezember	6 Uhr Morg.	332.17	— 7.1 Gr.	NNO. still	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	331.91	— 3.0 „	W. schwach	theilw. bewölkt	
	10 „ Abd.	332.82	— 6.4 „	NO. still	heiter	
1. Jänner	6 Uhr Morg.	332.90	— 5.2 Gr.	NNW. still	bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	331.98	— 0.5 „	SW. schwach	bewölkt	
	10 „ Abd.	331.39	— 4.1 „	ONO. schwach	bewölkt	

